

# Portfolio

## Beret Hamann



Beret Hamann, „Nur für meine Freunde“, Installationsansicht im Kunstraum Potsdam, 2009

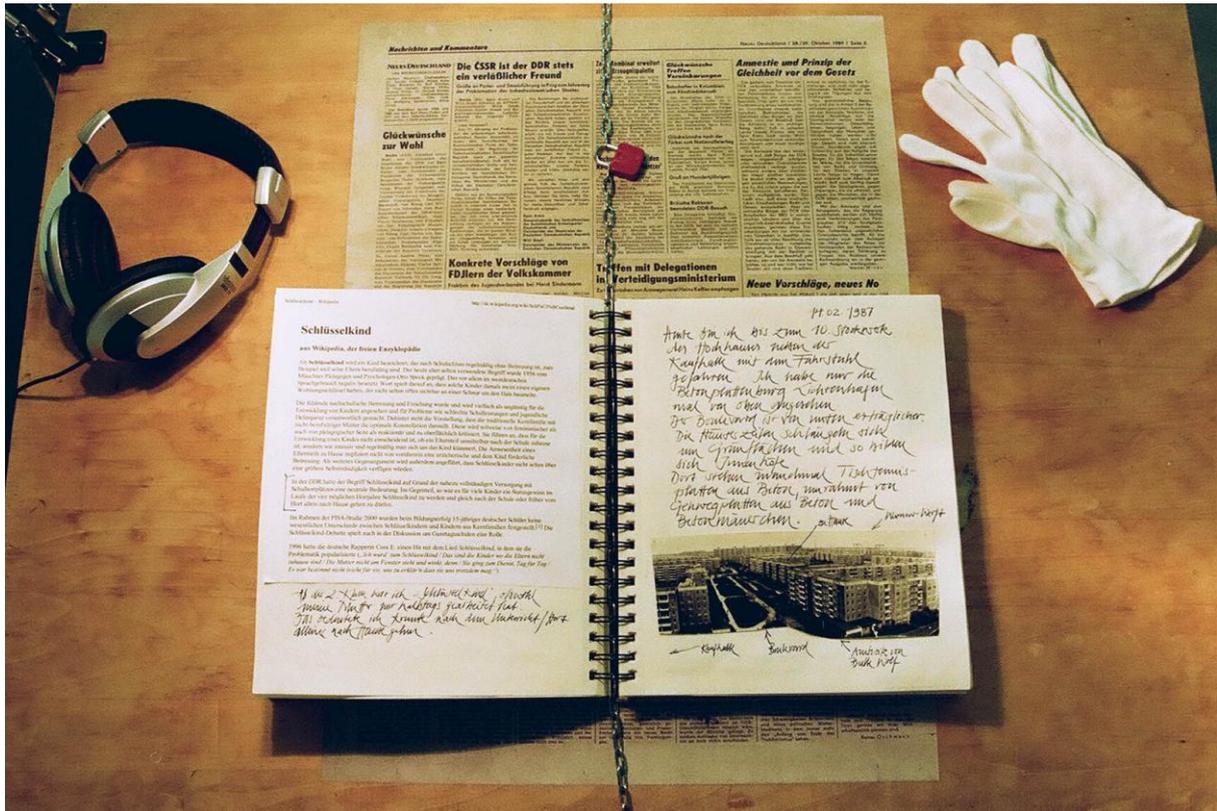
Malerei & Grafik

Installation, Fotografie, Konzept-Art

0170-5150630 / [beret.hamann@retha.de](mailto:beret.hamann@retha.de)

[www.retha.de](http://www.retha.de)

Beret Hamann / Nur für meine Freunde, 2009 / Installation / 3 x Tisch, Stuhl, Schreibtischlampe, Tagebuch, Audioschleife, Kopfhörer, 3 Portraitfotos 100 x 79 cm / innerhalb von „Der Geschmack von Wolken“, Projekt von Neues Atelierhaus Panzerhalle, kuratiert von Silke Feldhoff



Beret Hamann, Installationsansicht im Kunstraum Potsdam, 2009

Erfolg und Misserfolg, das Fallen, Wiederaufstehen, Weitermachen und sein Ziel verfolgen, gehören zum Leben eines jeden Menschen. Drei unterschiedliche Lebenswege stellt Beret Hamann exemplarisch vor: Ostgeborene mit einer DDR-Sozialisation, die 1 Jahr nach der Wende, 1990-1995 an der Hochschule Wismar / FH Heiligendamm Design studierten und sich danach mit dem politischen Systemwechsel und seinen komplexen Auswirkungen auf das soziale und berufliche Dasein konfrontiert sahen. Was ist aus ihren Zielen, Wünschen und Hoffnungen geworden, welche Wege, Irrwege, Umwege sind sie in der für sie neuen Gesellschaft gegangen, wie beschreiben und bewerten sie ihren Lebensweg heute?

In Interviews ist Beret Hamann diesen Fragen nachgegangen; Tondokumente und Transkriptionen dieser Gespräche sowie persönliche Eintragungen in ‚Erfahrungstagebücher‘ geben Einblick in die drei Biografien. ...

Auszug aus dem Katalogtext von Silke Feldhoff / Kuratorin der Ausstellung: „Der Geschmack von Wolken“, 2009



Portraits: Marlies, Beret, Matthias; 100 x 79 cm auf Aludibond, Großformatfotografie: Beret Hamann, 2009

Beret Hamann / Tell me your story / 24 Stunden im Staudenhof Potsdam / Ein Projekt innerhalb „Faszination und Fassade“ von Neues Atelierhaus Panzerhalle, 2014

<http://potsdamergeschichten.blogspot.de/2014/08/tell-me-your-story-potsdamer.html>



Fotos: Magda G.; 1. Tag, Freitag, im Gespräch mit Eberhard, ein Anwohner

Der Staudenhof, verwunschen, verwachsen, verwahrlost und noch immer eine kleine Oase im Zentrum Potsdams, die mit üppiger Vegetation, dekorativen Elementen aus der DDR-Zeit und den dort immer vorhandenen Spuren menschlichen und tierischen Lebens (Bierflaschen, Abfälle, Hundekot) den glatten Oberflächen, die rundherum immer mehr Raum gewinnen (Bibliotheksneubau, Stadtschloss) entgegentritt.

Hier schlägt die Potsdamer Künstlerin Beret Hamann für 24 Stunden ihr Lager auf und lädt Alt-Potsdamer und Migranten zum Erzählen ein: Wie fühlen sie sich in Potsdam und wie sehen sie die Entwicklung der Stadt? Wie multikulturell ist Potsdam? Wie im Märchen nimmt Beret Hamann auf ihrem weißen Bett Platz und wartet auf ihre Gäste. Alteingesessene, die die Stadt seit Jahrzehnten kennen, ihren Wandel miterlebten von einer sozialistischen Stadt mit utopisch-ambitionierten Bauprojekten bis hin zur jüngsten Entwicklung zu einem „Berliner Blankenese“, das vor allem an die preußisch-barocke Vorvergangenheit anknüpft.

Was bewirkt diese Entwicklung bei den Einwohnern dieser Stadt? Wie geht es den alteneingesessenen und neu angekommenen Potsdamern, die am neuen Glanz nur wenig partizipieren?

Die Gespräche werden etwa 15 bis 20 Minuten dauern. Fotos der Gesprächspartner werden nur mit Einverständnis gemacht. Die Gespräche werden mitgeschnitten und für eine spätere Veröffentlichung gesammelt. Die Gesprächspartner bleiben dabei anonym und werden nicht mit dem Gesprächsmitschnitt in Verbindung gebracht.

Text: Petra Stegmann / Kuratorin



Foto: Michael Lüder, 2. Tag, Samstag, im Gespräch mit der ehemaligen Oberbürgermeisterin Potsdams

Der essbare Garten / Beret Hamann, 2016 / Ein Projekt innerhalb „Pleasure Ground“ von Neues Atelierhaus Panzerhalle, 2016



Beret Hamann, Gärten an der alten Stadtmauer, Istanbul-Yedikule, 2016

Angeregt von Urban Gardening oder ähnlichen Projekten, die nicht nur der Verschönerung, sondern auch der Selbstversorgung dienen (Beispiel: Yedikule/Istanbul im Bild), möchte ich in Zusammenarbeit mit den Flüchtlingen aus der Nachbarschaft und in Anlehnung an die traditionellen Streuobstwiesen, die bis ins 20. Jahrhundert weit verbreitet waren und heute zu den am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas gehören, einen **essbaren Garten** für die Flüchtlingsunterkunft schaffen, der zum einen notwendigerweise der Selbstversorgung dienen, als auch ein Garten mit sinnvoller und sinnlicher Gestaltung für die Menschen werden kann. Als Aufenthaltsort wird er so zum Erlebnis.

Dabei greife ich auch auf die Symbolik des Baumes zurück, der im Islam Glückseligkeit und Seligpreisung verspricht und zugleich ein Glaubens- und Friedenssymbol ist. Die Pflanzung eines Baumes, der erst seine Wurzeln ausbreiten und „Fuß fassen“ muss, steht im übertragenden Sinne auch für die Menschen, die hier neu ihre Wurzeln schlagen müssen, um sesshaft zu werden. (Auszug aus Konzeptionstext 2016)



links: Frauen in den Gärten Yedikule, Istanbul, 2016

rechts: 1. Baumpflanzung im Flüchtlingsgarten Groß Glienicke mit syrischen Flüchtlingen, 2016





Gebüdemassiv in Istanbul in einer Aufnahme von Beret Hamann, die zwei Monate als Stipendiatin des Landes Brandenburg dort war.

REPRO: MAZ

# Istanbul im Abendrot

Kunstaussstellung über das Leben in der türkischen Metropole in der Galerie „M“

Von Volker Oelschläger

**Innenstadt.** Eine der Fotografien von Beret Hamann zeigt Istanbul in der Abendsonne: vorn in kühlem Grau die Türme und Kuppeln der Süleyman-Moschee, dahinter rötlich blass im Dunst das Massiv eines Viertels am anderen Ufer des Goldenen Horns, fern am Horizont Stalagmiten gleich matt glänzende Hochhausriesen. Mit einem Stipendium des Landes war die Potsdamer Künstlerin im Oktober und November des vergangenen Jahres in der 17-Millionen-Einwohner-Metropole an der Grenze Europas zu Asien. Die rasant wachsende Stadt war eines ihrer Themen, die Menschen darin ein anderes. Erste Ergebnisse ihres Aufenthalts sind in einer Gemeinschaftsausstellung von insgesamt sechs Istanbul-Stipendiaten in der Produzentengalerie „M“ des Landesverbandes Bildender Künstler zu sehen.

Zu den Büchern, die Beret Hamann vor ihrer Reise an den Bosphorus las, gehörte „Die fremde Braut“. In ihrer Autobiografie beschreibt die Autorin Necla Kelek ihre Kindheit in Istanbul als eine sehr glückliche und weltoffene. In den 1960er-Jahren dominierte eine westlich orientierte Kultur, man fuhr amerikanische Autos, trug amerikanische Mode. Kopftuchtragen war verpönt. Ganz am Ende der Ausstellung, in einem Nebenglass im



Beret Hamann vor Aufnahmen von Dilruba Kizilyalin.

FOTO: V.O.

Keller der Galerie, berichten moderne Frauen von heute über ihr Leben in Istanbul. Die insgesamt vier Interviews gelangen Beret Hamann erst ganz am Ende ihres Aufenthaltes, keine acht Monate vor dem gescheiterten Militärputsch und dem nachfolgenden Staatsstreich Erdogans. Doch schon damals wurden die Gespräche mit großer Vorsicht geführt.

Die Anwältin Dilruba Kizilyalin berichtet von ihrem 15-jährigen Exil in Deutschland, nach einem Militärputsch in den 1980er-Jahren drohten ihr in der Türkei 23 Jahre Haft. Seit ihrer Rückkehr nach Istanbul schlägt sie sich als Dozentin

durch. Nergis Percinel ist der Freigeist unter den Interviewten, mehrfach geschieden, keine Kinder. Semra Agoc stammt aus Anatolien, wurde zwangsverheiratet und trotzdem dank exzellenter Sprachkenntnisse zur weltgewandten Geschäftsfrau mit offenem Haar. Vor einigen Jahren wandte sie sich der Kultur und dem Glauben ihres Landes zu, heute trägt sie Kopftuch, betet täglich fünfmal und ließ sich – zeitgleich mit ihrer Tochter – noch einmal für ein Studium immatrikulieren. Hülya Helvacioğlu, eine Kommilitonin, wuchs in Deutschland auf, geht wie Agoc auf die 50 zu, betet regelmäßig, doch ohne

Kopftuch, und will wie die andere später Deutsch unterrichten.

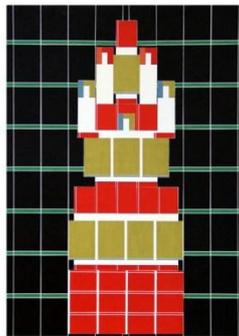
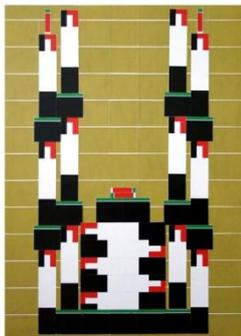
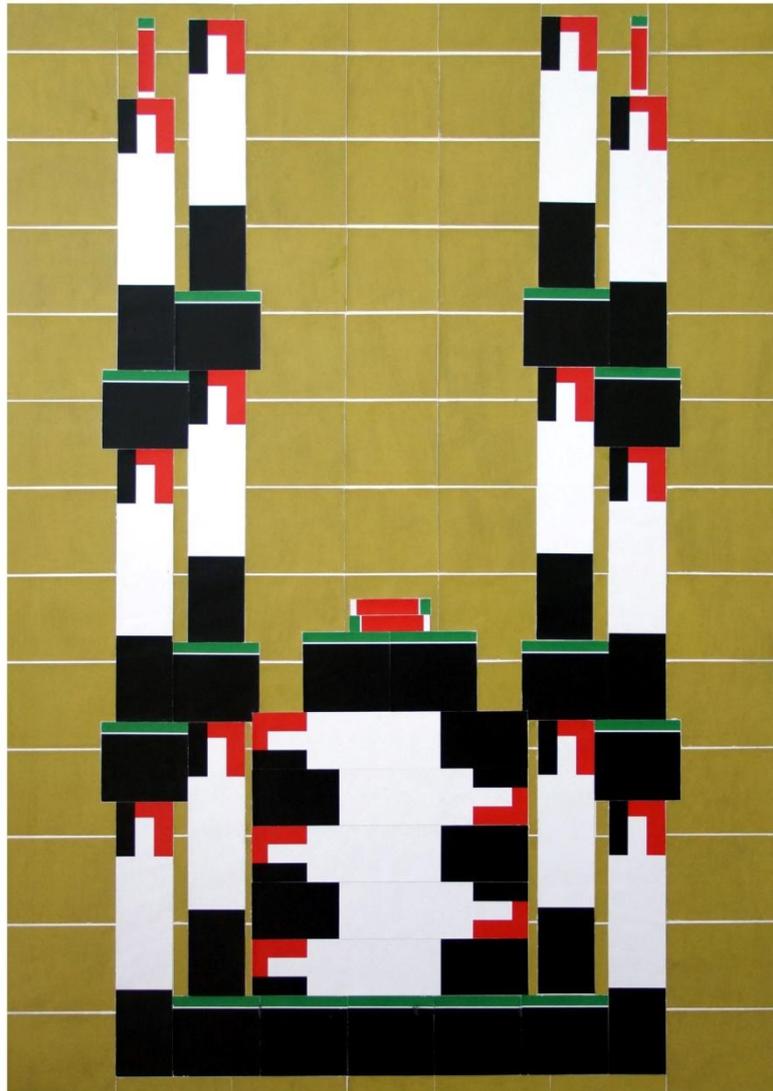
Die Interviews und Fotografien, die Stadtpanoramen und die Collagen, mit denen Beret Hamann Moscheen und Wohnburgen in symmetrisch gesetzte bunte Flächen übersetzte, sind Teil eines später geplanten größeren Ausstellungsprojektes. Antiquarische Aufnahmen von Frauen aus Istanbul hat sie dafür gesammelt und Videoschnipsel von fernen Menschenmassen, die ameisengleich über Straßen, Plätze und Brücken eilen. Die Gespräche mit den Frauen will sie weiterführen, doch seit dem Putsch ist der Kontakt abgebrochen.

## Istanbul-Stipendiaten

**Die Ausstellung „Istanbul-Stipendiaten“** des Landes Brandenburg 2015/16“ in der Galerie „M“ zeigt Arbeiten von Angela Fensch, Gisela Gräning, Beret Hamann, David Lehmann, Katrin von Lehmann, Gunter Schöne.

**Die Ausstellung in der Galerie „M“**, Charlottenstraße 122, läuft noch bis zum 14. August. Geöffnet ist sie Mi-Fr 11-17 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr.

**Die nächste** Ausstellung mit Imke Freiberg, Antje Scharfe, Christiane Wartenberg und Ilse Winkler wird in der Galerie am 18. August um 17 Uhr eröffnet.



Beret Hamann

aus der Serie: „Istanbul Megacity“, 2016

#4 Moschee / #5 Turm 2 / #6 Hochhauszwilling

Montagen aus alten Einladungskarten des Neuen Atelierhauses Panzerhalle



Beret Hamann

Fotografien aus der Serie: „Interviews mit Istanbul Frauen“, 2015;

zum gleichnamigen Projekt, multimediale Installation, entstanden in Istanbul 2015

oben: Dilruba, unten: Hülya und Semra



Beret Hamann

alte Fotografie, Frauen aus Istanbul, Fundstück,  
zum Projekt: „Interviews mit Istanbuler Frauen“,  
2015

in Anlehnung an Textauszüge aus „Die fremde  
Braut“ von Necla Kelek (Istanbul in den 60-zigern)

„Das Leben in Istanbul veränderte die Ehe meiner Eltern.  
Mein Vater genoss das kulturelle Leben der Stadt, er und  
meine Mutter gingen jede Woche in ein Konzert, alle zu-  
sammen besuchten wir das Freilichtkino. Meine Mutter  
begannt, Illustrierte zu studieren, und ließ sich die Haare  
nach der Mode amerikanischer Filmstars frisieren. Schon  
als Mädchen hatte sie ein Händchen für Nadel und Faden  
gehabt, und nun kopierte sie mit leichter Hand die Kleider,  
die sie in den Journalen sah, und stattete auch ihre Freun-  
dinnen mit der neuesten Mode aus. ...“



Beret Hamann

„Frauen in Istanbul“, 60-70-ziger Jahre; 3 x 4 Tafeln

Ausstellungsdetail aus „Istanbul – Auf den Spuren von Hüzün“, Fotografie & Interviews,  
zum Projekt: „Interviews mit Istanbuler Frauen“, 2015

a/e Galerie, Potsdam, 2017

**BERET HAMANN**  
**ISTANBUL**  
**AUF DEN SPUREN VON HÜZÜN**  
**FOTOGRAFIE UND**  
**INTERVIEWS**  
**06/05 — 23/06/17**

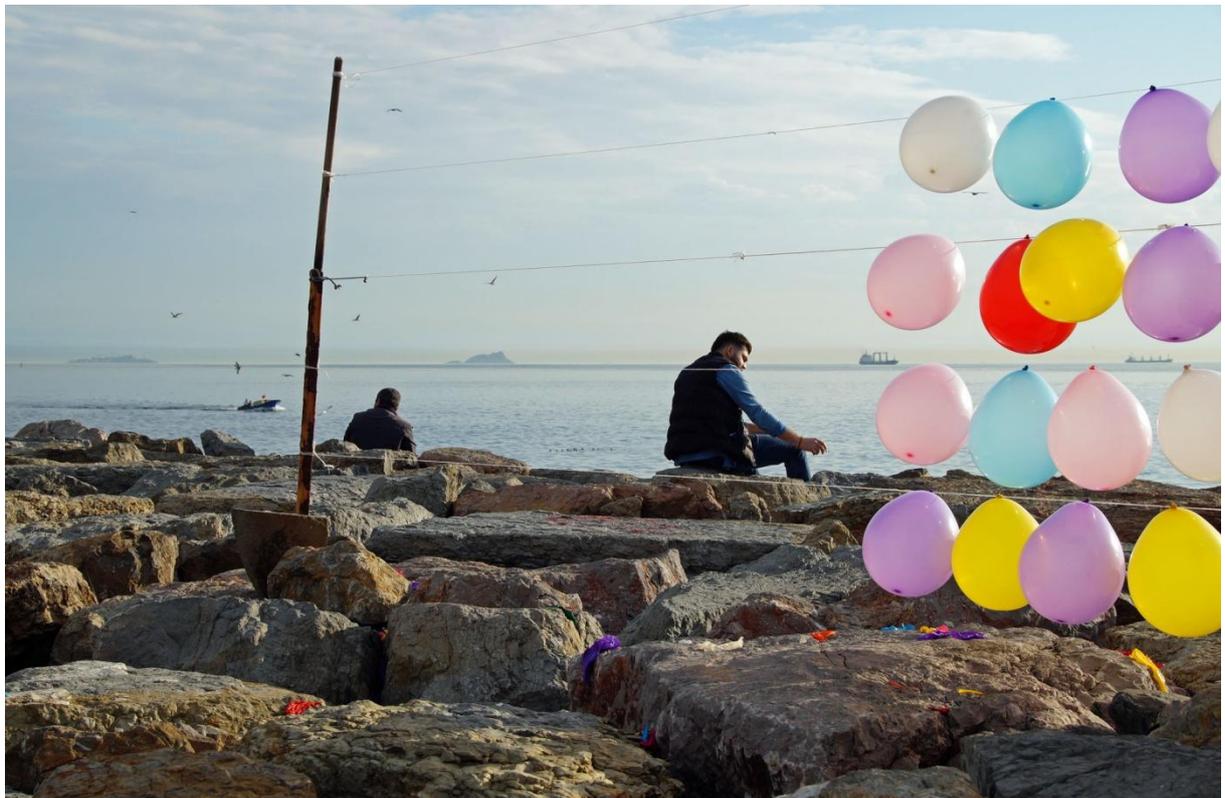


**a|e|GALERIE**  
CHARLOTTENSTR. 13 / 14467 POTSDAM  
WWW.AE-GALERIE.DE

Beret Hamann  
Werbung für Ausstellung  
in „monopol“ Mai 2017



Beret Hamann  
Serie: „Istanbul-Auf den Spuren von Hüzün“, Fotografien aus Istanbul, 2015-2017  
*Istanbul 10/2015 / Kadiköy Adalar Iskelesi; RetHa15*



Beret Hamann

Serie: „Istanbul-Auf den Spuren von Hüzün“, Fotografien aus Istanbul, 2015-2017

oben: *Istanbul 10/2015 / Büyükkada, im Rizzo Palais; RetHa15*

unten: *Istanbul 03/2017 / Kadıköy, Ballons auf der Kaimauer; RetHa17*